

Spracherwerb und Einstellungen zur mehrsprachigen Erziehung von Kindern in den Sprachbiografien kroatischer Emigranten in Deutschland

Vorih, Jan

Master's thesis / Diplomski rad

2023

Degree Grantor / Ustanova koja je dodijelila akademski / stručni stupanj: **University of Zagreb, Faculty of Humanities and Social Sciences / Sveučilište u Zagrebu, Filozofski fakultet**

Permanent link / Trajna poveznica: <https://urn.nsk.hr/urn:nbn:hr:131:629016>

Rights / Prava: [In copyright](#) / [Zaštićeno autorskim pravom](#).

Download date / Datum preuzimanja: **2024-08-15**



Sveučilište u Zagrebu
Filozofski fakultet
University of Zagreb
Faculty of Humanities
and Social Sciences

Repository / Repozitorij:

[ODRAZ - open repository of the University of Zagreb
Faculty of Humanities and Social Sciences](#)



SVEUČILIŠTE U ZAGREBU
FILOZOFSKI FAKULTET
ODSJEK ZA GERMANISTIKU

**Spracherwerb und Einstellungen zur mehrsprachigen
Erziehung von Kindern in den Sprachbiografien kroatischer
Emigranten in Deutschland**

Diplomski rad

Jan Vorih

Zagreb, 2023.

Sveučilište u Zagrebu
Filozofski fakultet
Odsjek za germanistiku

**Spracherwerb und Einstellungen zur mehrsprachigen Erziehung von Kindern in
den Sprachbiografien kroatischer Emigranten in Deutschland**

Diplomski rad

Jan Vorih

Mentor: dr. sc. Kristian Novak, izv. prof.

Zagreb, 2023.

Vorwort

Diese Masterarbeit widme ich meiner Familie. Es kann nicht genug mit Wörtern beschrieben werden, wie viel mir deren Unterstützung Wind in die Flügel verliehen hat, auch dann, als es keinen gab. Meiner Mutter und meinem Vater – für alle Ratschläge, Problemlösungen, für die finanzielle Unterstützung und grenzenlose Liebe. Ich glaube, dass ich euch das niemals zurückzahlen kann. Meinen Brüdern, meiner Schwägerin und meiner Nichte – für jede Mahlzeit, jeden gemeinsamen Moment und jeden in Deutschland verbrachten Sommer. Allen anderen Familienmitgliedern, die mich auf die eine oder andere Art unterstützt oder mir die Sorgen weggenommen haben.

Meiner belgischen Familie – für die Unterstützung in Zeiten großen Zweifels, jede interessante Unterhaltung über Sprache und Kultur, jede warme Mahlzeit und für das Gefühl der Sicherheit in einem unbekanntem Land. Danke, dass ihr mir ein Zuhause verleiht und in eure Herzen reingelassen habt. Dafür bin ich euch unendlich dankbar.

Meinem Freund – der mich manchmal zwingen musste, diese Arbeit zu schreiben. Danke für jeden Kaffee, der die Buchstaben in diesem Werk motiviert hat. Für die Unterstützung, sogar wenn wir hunderte von Kilometern entfernt sind. Für jede gemeinsame Minute, die noch immer zu wenig ist. Ich liebe dich.

Meinen Freunden – denen, die ich noch vor dem Studium kannte, und denen, die ich im Laufe des Studiums kennengelernt habe. Für jeden Kaffee, Spaziergang und jedes Gespräch. Auch wenn wir weit voneinander entfernt sind, liegt ihr mir Nah am Herzen. Ihr habt das Studieren erträglicher gemacht.

Meinen Informanten – ohne euch und eure Familien wäre diese Arbeit überhaupt nicht zustande gekommen. Danke, dass ihr mir eure Lebensgeschichten, selbst wenn sie zu Momenten nicht die schönsten waren, erzählt habt.

Meinem Mentor – Herrn Novak. Danke, dass sie dieses Thema angenommen haben und mich beim Schreiben unterstützt haben.

Endlich, Mutter, Vater, Filip, Jakov, Ivana, Ines, Gabriel, Philippe, Sylvania, Ivana, Rozalija, Glorija, Ivana, Karla, Marija, Herr Novak und alle anderen, die ich vielleicht vergessen habe – ohne euch hätte ich es nicht geschafft.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung.....	1
1. Spracherwerb und Identität.....	3
1.1 Mehrsprachigkeit.....	5
1.2 Identität und Sprache.....	9
1.3 Sprachbiografien	12
2. Methodologie	12
2.1 Forschungsziele und Hypothesen.....	13
2.2 Porträte der Gesprächspartner und Interviewverlauf	13
2.3 Sprachbiographische Analyse und Interviewvorgang.....	15
3. Interviews.....	16
3.1 Karla	17
3.2 Marija	19
3.3 Luna und Marko	22
3.4 Zlata.....	25
3.5 Vergleich der Sprachbiographien.....	26
4. Schlussbetrachtung	29
5. Literaturverzeichnis	30
6. Anhang	32

Izjava o autentičnosti rada

Izjavljujem pod punom moralnom odgovornošću da sam diplomski rad *Spracherwerb und Einstellungen zur mehrsprachigen Erziehung von Kindern in den Sprachbiografien kroatischer Emigranten in Deutschland* izradio potpuno samostalno uz stručno vodstvo mentora dr. sc. Kristiana Novak. Svi podatci navedeni u radu su istiniti i prikupljeni u skladu s etičkim standardom struke. Rad je pisan u duhu dobre akademske prakse koja izričito podržava nepovredivost autorskog prava te ispravno citiranje i navođenje radova drugih autora.

Jan Vorih

Spracherwerb und Einstellungen zur mehrsprachigen Erziehung von Kindern in den Sprachbiografien kroatischer Emigranten in Deutschland

Zusammenfassung: Diese Masterarbeit beschäftigt sich mit dem Spracherwerb und Einstellungen zur mehrsprachigen Erziehung von Kindern in Sprachbiografien kroatischer Arbeitsmigranten in Deutschland. Die Daten wurden in Form von Interviews mit Informanten gesammelt. Die Arbeit gliedert sich in zwei Teile – der erste Teil befasst sich sowohl mit dem theoretischen Hintergrund von Mehrsprachigkeit und ihrer Formen, als auch mit den Sprachbiografien und grenzüberschreitendem Verhalten der ausgewanderten Familien. Der zweite Teil der Arbeit ist empirisch – die Daten aus den Interviews werden erarbeitet, zusammengefasst und letztendlich verglichen. Das Ziel der Arbeit ist es, einen Einblick in die Leben kroatischer Arbeitsmigranten in Deutschland zu geben. Es ist bemerkenswert, wie sich Kinder in einem zwei- oder mehrsprachigem Milieu zurechtfinden, aber auch wie die Erziehungsentscheidungen der Eltern eine wichtige Rolle dabei spielen. Es konnte festgestellt werden, dass die Kinder später anfangen zu sprechen, im Gegensatz zu Gleichaltrigen. Deutsch wollen sie nicht sprechen, obwohl sie die Sprache beherrschen. Manchmal vermischen sie auch die Sprachen. Die Rolle der Eltern in der Unterstützung scheint nicht von großer Rolle zu sein, denn die Kinder trennen streng wo, wann und mit wem sie Deutsch, bzw. Kroatisch sprechen.

Schlüsselwörter: Mehrsprachigkeit, Kindererziehung, Sprachbiografien, kroatische Arbeitsmigranten

Language acquisition and attitudes towards multilingual upbringing of children in the language biographies of Croatian immigrants in Germany

Abstract: This master's thesis deals with language acquisition and attitudes towards multilingual upbringing of children in language biographies of Croatian migrant workers in Germany. The data was collected in form of interviews with informants. The work is divided into two parts - the first part deals with the theoretical background of

multilingualism and its forms, as well as language biographies and cross-border tendencies of the emigrated families. The second part of the work is empirical - the data from the interviews is elaborated, summarized, and finally compared. The aim of the work is to give an insight into the lives of Croatian migrant workers in Germany. It is remarkable how children find their way in a bilingual or multilingual environment, but also how the parenting decisions of the parents play an important role in this. It was found that children learn to speak at a later age as opposed to their peers, they mostly don't want to speak German, although they know the language. They also mix between German and Croatian sometimes. The role of the parents in supporting them does not seem to play a major role, because the children strictly separate where, when and to whom they speak German or Croatian with.

Key words: Multilingualism, raising children, language biographies, Croatian migrant workers

Usvajanje jezika i stavovi o višejezičnom odgoju djece u jezičnim biografijama hrvatskih emigranata u Njemačkoj

Sažetak: Ovaj diplomski rad bavi se usvajanjem jezika i stavovima prema višejezičnom odgoju djece u jezičnim biografijama hrvatskih radnih migranata u Njemačkoj. Podaci su prikupljeni u obliku intervjua. Rad je podijeljen u dva dijela – prvi se bavi teoretskom pozadinom višejezičnosti i njezinim oblicima, te jezičnim biografijama i prekograničnim tendencijama iseljenih obitelji. Drugi dio rada je empirijski - podaci iz intervjua se obrađuju, sažimaju i na kraju uspoređuju. Cilj rada je dati uvid u život hrvatskih radnih migranata u Njemačkoj, odnosno kako se djeca snalaze u dvojezičnom ili višejezičnom okruženju, ali i kako odgojne odluke roditelja u tome igraju važnu ulogu. Utvrđeno je da djeca, za razliku od svojih vršnjaka, kasnije počnu govoriti te ponekad ne žele govoriti njemački jezik, iako su ga savladali. Ponekad miješaju i jezike te se čini da podrška roditelja ne igra veliku ulogu, jer djeca strogo odvajaju gdje, kada i s kime govore njemački, odnosno hrvatski jezik.

Ključne riječi: Višejezičnost, odgoj djece, jezične biografije, hrvatski gastarbajteri

Einleitung

Sprache ist ein einzigartiges Merkmal des Menschen, sie wird alltäglich verwendet und gilt als das meistverbreitete Kommunikationsmittel. Sie dient dazu, die Gedanken des Individuums zu äußern und Informationen seinen Mitmenschen zu übermitteln. In der Welt gibt es ungefähr 7000 Sprachen, von denen die meisten auf dem Gebiet Afrikas gesprochen werden – die Staaten Afrikas sind sprachlich äußerst heterogen.

Sprache kommt in zwei Formen vor – gesprochene und geschriebene Sprache. Die gesprochene Sprache ist, einfach gesagt, eine sinnliche Reihenfolge von Lauten, die Wörter und, im Endeffekt Sätze, produziert. Die geschriebene Sprache erfolgt ähnlich – eine Reihenfolge von Ziffern, die Wörter und Sätze produzieren. Sie ist eine Folge der gesprochenen Sprache. Die Fähigkeit des Sprechens ist dem Menschen angeboren, denn Babys können schon Laute und Wörter, die zu ihrer Muttersprache gehören, differenzieren, bevor sie ihr erstes Wort äußern. Das bedeutet, dass der Mensch dazu bedingt ist, seine Gedanken mittels Sprache äußern zu können. Doch Kinder können auch mit mehreren Sprachen in ihrer Umgebung aufwachsen.

Der Wissenschaftszweig, der sich mit der Untersuchung der Sprache beschäftigt ist die Linguistik, auch Sprachwissenschaft genannt. Sie gliedert sich wiederum in kleinere Teilgebiete, wie Phonetik, Phonologie, Syntax, Morphologie u.a. Ein Teilgebiet der Linguistik, das für diese Masterarbeit relevant ist, ist die Mehrsprachigkeitsforschung, auch Polyglossie genannt. Die Mehrsprachigkeit ist ein äußerst komplexes und interessantes Thema, denn die in bilingualen Familien aufwachsenden Kinder eignen sich zwei Sprachen zu gleicher Zeit an.

Doch was passiert, wenn ein Elternteil aus dem bilingualen Sprachmilieu seine Sprache den Kindern nicht übermittelt? Welche sind die Gründe dafür, aber vor allem, Vorteile und Nachteile dieser Entscheidung? Es ist hierbei wichtig zu betonen, dass es auch zahllose monolinguale Familien gibt, die im Ausland leben – welche Sprache wird in der Familie gesprochen, bzw. welche Entscheidungen haben die Eltern getroffen, um die Kinder erfolgreich in die neue Sprache, bzw. Kultur, integrieren zu können und was sind ihre Einstellungen dazu? Wie erleben die Kinder die „neue“ Sprache? Letztendlich, was sind die Langzeitfolgen davon?

Das Ziel dieser Masterarbeit ist es Fragen, wie diese, zu beantworten. Im Fokus der Arbeit stehen kroatische Emigranten in Deutschland und deren Spracherwerb und Einstellungen zu einer mehrsprachigen Erziehung ihrer Kinder.

Die Arbeit wird in zwei große Teile eingegliedert – einen theoretischen Hintergrund und einen methodologischen Teil. Der theoretische Hintergrund beschäftigt sich mit bisherigen sprachwissenschaftlichen Erhebungen im Bereich der Bilingualität und Polyglossie. Konkret, es wird ein Rahmen für den methodologischen Teil mit Fokus auf sowohl Spracherwerb, Mehrsprachigkeit, Identität und Sprache als auch Sprachbiografien aufgebaut.

Im methodologischen Teil erfolgt zuerst der Aufbau der sprachwissenschaftlichen Forschung, es handelt sich sowohl um Interviews mit kroatischen Emigranten als auch die Begründungen für die Teilnehmerauswahl. Zudem werden die Datenerhebungsmethoden und Datenauswertung konstruiert und erklärt. Nach diesem Kapitel erfolgen die Ergebnisse der Forschung – demografische Merkmale und Spracherwerb der Teilnehmer und ihre Einstellungen und Rolle zur bilingualen Erziehung ihrer Kinder. Danach folgt die Diskussion, bzw. die Interpretation der Ergebnisse

Das letzte Kapitel dieser Masterarbeit ist die Schlussfolgerung, wo die Zusammenfassung der Ergebnisse und die Beantwortung der Forschungsfragen erfolgen. Zum Schluss steht das Literaturverzeichnis und der Anhang mit dem Interviewleitfaden und Rohdaten zur Verfügung.

1. Spracherwerb und Identität

In diesem Teil der Masterarbeit wird zuerst der für die Methodologie relevanter theoretischer Referenzrahmen beschrieben. Um die aus dem Interview gesammelten Daten sinnvoll einordnen und interpretieren zu können, muss zuerst die Theorie, aber auch die relevanten Termini erklärt werden.

Der Spracherwerb ist, einfach erklärt, das Aneignen der ersten Sprache des aufwachsenden Kindes. In diesem Fall wird über einem einsprachigen Spracherwerb gesprochen, doch bei bilingualen oder multilingualen Kinder wird meist über einen doppelten oder mehrfachen, gleichzeitigen Spracherwerb gesprochen (vgl. Ohm, 2020).

Verschiedene wissenschaftliche Disziplinen beschäftigen sich mit dem Spracherwerb, vor allem die Psycholinguistik¹, aber auch Biologie, Anthropologie und andere (Klann-Delius, 2016:7).

Erstspracherwerb wird von der Sprachwissenschaft als Erwerb der Muttersprache bezeichnet, wogegen der Zweitspracherwerb als eine Einbeziehung der Lernenden in einem natürlichem alltäglichem Kommunikationsumfeld erfolgt. Wichtig zu betonen ist, dass Erst- und Zweitspracherwerb nicht gleichgesetzt mit dem Fremdspracherwerb sind. Er wird von der Linguistik als ein von Bildungsinstitutionen konzipierter, mit Lehrplan und Didaktik unterstützter Erwerb eingestuft. Das Problem ist jedoch die nicht klare Grenze zwischen Sprachenlernen und Spracherwerb, deshalb kann der Fremdsprachenerwerb eher als Sprachenlernen eingeordnet werden (vgl. Ohm, 2020).

Formen des Spracherwerbs

Jung und Günther (2004:56ff) stufen in ihrem Werk die Formen des Spracherwerbs ein:

- a) Erwerb der Erstsprache (L1) beim Kind, auch Muttersprache genannt, auch wenn andere Bezugspersonen eine wichtige Rolle spielen können,
- b) doppelter oder mehrfacher Spracherwerb; Bilingualismus,
- c) Erwerb einer Zweitsprache (L2) in einem „natürlichem“ Kontext,

¹ Laut dudn.de: „Wissenschaft von den psychischen Vorgängen beim Erlernen der Sprache und bei ihrem Gebrauch.“

d) Erwerb einer Fremdsprache in koordinierten Lernsituationen (Unterricht, Kurs).

Hier kommt es jedoch zu der oben genannten Problematik zwischen Zweit- und Fremdsprache. Einerseits wird jene zweite Sprache, die nach der Muttersprache (Erstsprache oder L1) erworben wird, Zweitsprache genannt (L2). Andererseits wird jene Sprache, die im Alltagskontext zusätzlich zur L1 Sprache erworben wird, als Zweitsprache im linguistischen Diskurs betrachtet (Lewandowski, 1990:1285).

Das bekannteste Beispiel dafür ist der Zweitspracherwerb der Migranten in Deutschland, die als Kinder oder schon Erwachsene Deutsch in einem informalen Milieu lernen, also in alltäglichen Situationen, wie bei der Arbeit, im Supermarkt usw. Eine Fremdsprache dagegen ist eine Sprache, die didaktisch gesteuert und in einem formalem Milieu (Unterricht oder Sprachkurs) erworben wird (Jung, Günter, 2004:56ff).

Theorien des Spracherwerbs

Der Spracherwerb im Bereich der Linguistik ist besonders beeindruckend bei Kindern, denn die von den Kindern gesprochene Muttersprache wird vollständig erworben, obwohl sie bei sprachlichen Fehlern nie oder selten korrigiert werden. Diesem Prozess ähnelt auch der Erwerb der Zweitsprache, die gleichzeitig als die Muttersprache/Erstsprache angeeignet wird.

Nativismus vs. Kognitivismus

Der amerikanische Psychologe Burrhus Frederic Skinner entwickelte die Theorie des Nativismus, die davon ausgeht, dass dem Menschen ein für die Sprache reserviertes Modul im Gehirn angeboren wird. Skinner knüpft an die Theorie Noam Chomskys an, dass Kinder über ein angeborenes Sprachvermögen verfügen. Chomsky widerspricht jedoch dem Ansatz Skinners, der behauptet Kinder würden nur den sprachlichen Input replizieren (vgl. Rohmann, Aguado, 2009:264f).

Noam Chomsky änderte seine Theorie mehrmals – anfangs behauptete er, dass Kinder über einen Spracherwerbmechanismus, auch Language Acquisition Device genannt, verfügen, dies ersetzte er jedoch mit der Theorie, dass Kinder über eine Universalgrammatik verfügen, die allen Sprachen beinhaltet sei. Die nativistische

Theorie wurde mehrmals negativ bewertet, denn es besteht keine Möglichkeit, diese empirisch nachzuweisen. (vgl. Klann-Delius, 1999:50f).

Doch während Chomsky und Skinner ihre nativistischen Theorien in den USA auf die Beine stellten, entwickelte der Schweizer Biologe und Entwicklungspsychologe Jean Piaget seine eigene Theorie am anderen Ende des atlantischen Ozeans – die kognitivistische Theorie des Spracherwerbs.

Diese Theorie steht streng in Opposition zu dem Nativismus und verneint sie stark. Piaget behauptet, dass der Spracherwerb einfach Teil der natürlichen Entwicklung des Kindes sei. Der Spracherwerb ist nämlich nicht von der kognitiven Entwicklung zu trennen. Einfach erklärt, das Kind nimmt den sprachlichen Input und verarbeitet ihn zu neuen Fundamenten der Wissensstruktur. Laut Piaget kann ein Kind keine Sprache erwerben, bevor es bestimmte Entwicklungsphasen der Sensomotorik absolviert hat (vgl. Kauschke, 2012:145).

Die Theorie Piagets wurde auch in geringem Maße kritisiert, denn neuere Studien zeigen, dass Babys mehr sensomotorische Kompetenzen haben, als Piaget zuerst annahm. In diesem Sinne auch die Kritik, dass, obwohl die kognitive Reife der sprachlichen Entwicklung vorausgeht, stehen die beiden nicht unbedingt in einem Zusammenhang (vgl. Klann-Delius, 2016:124ff).

1.1 Mehrsprachigkeit

Polyglossie, auch Mehrsprachigkeit genannt, ist „die Fähigkeit, mehrere Sprachen zu sprechen“ (duden.de). Der Mensch ist mindestens einmal am Tag einer anderen Sprache ausgesetzt – das ist die Folge der Globalisierung.

Laut der Studie des Instituts der deutschen Wirtschaft (IW) leben fast 18 Prozent aller Kinder und Jugendlicher in Deutschland in Familien, wo mindestens ein Elternteil eine andere Sprache, die nicht Deutsch ist, als Muttersprache spricht (vgl. Kramer, 2021). Dies lässt vermuten, dass ca. 2,4 Millionen Minderjährige bilingual oder sogar mehrsprachig aufwachsen. Es handelt sich jedoch nur um eine Vermutung, da es in der Tat sein kann, dass beide Eltern beschlossen haben, mit dem Kind nur die L1 Sprache zu sprechen.

Doch Mehrsprachigkeit ist in der Linguistik nicht leicht einzuordnen oder zu erklären. Riehl (2014:12) schlägt die folgenden Termini zur Erklärung des Begriffes vor:

- a) individuelle Mehrsprachigkeit, bzw. die Fähigkeit eines Individuums, mehrere Sprachen als Kommunikationsmittel zu verwenden,
- b) gesellschaftliche Mehrsprachigkeit, bzw. die Verwendung mehrerer Sprachen in einem Staat oder einer Region (z. B. die Schweiz, Belgien, u. a.),
- c) institutionelle Mehrsprachigkeit, bzw. die Verwendung mehrerer Sprachen in Institutionen (z. B. das Europarlament oder sogar die belgische Bahn).

Es wird betont, dass es oft zu einer Überschneidung der gesellschaftlichen und institutionellen Mehrsprachigkeit mit der individuellen Mehrsprachigkeit kommt.

Die Termini „Bilingualismus“ und „Multilingualismus“ werden in der Theorie abwechselnd verwendet, doch der Hauptunterscheid ist die Anzahl der Sprachen, die gesprochen werden. In Belgien, Deutschland und der Schweiz wird der Terminus „Mehrsprachigkeit“ bevorzugt (vgl. Hoffmann, 2014:8f).

Diglossie

Ein ähnlicher Begriff, Diglossie², kommt auch in der Literatur vor, doch dieser Terminus wird nur in spezifischen linguistischen Situationen gebraucht. Diglossie ist eine besondere Form der Zweisprachigkeit, denn die zwei Sprachen in Frage haben keinen gleichen Status. Die zwei bekanntesten Beispiele der Diglossie sind die Schweiz und Luxemburg.

Im deutschen Teil der Schweiz spricht man mit der Familie oder im Supermarkt eine Varietät des Deutschen, bzw. den schweizerdeutschen Dialekt, doch an Universitäten und in Schulen wird meist in der deutschen Standardvarietät kommuniziert. Die Varietäten werden also in ihre respektiven Domänen abgetrennt. Das heißt, dass der Dialekt als L (low – niedrig) und die Standardvarietät als H (high – hoch) bezeichnet wird – sie sind also im sozialen Rahmen nicht gleich (vgl. Riehl, 2004:15).

² Laut duden.de: „Form der Zweisprachigkeit, bei der die eine Sprachform die Standardsprache darstellt, während die andere im täglichen Gebrauch, in informellen Texten verwendet wird.“

Individuelle Mehrsprachigkeit

Wie bereits erwähnt, die individuelle Mehrsprachigkeit ist die Fähigkeit, sich in mehreren Sprachen unterhalten und verständigen zu können. Es kann auch zwischen den Sprachen, nach Bedarf, umgeschaltet werden – ein Phänomen, das in der Linguistik als „Code-Switching“ bezeichnet wird. Die Forscher sind sich jedoch nicht einig welches Niveau der Sprache(n) eine Person beherrschen muss, um als „mehrsprachig“ gekennzeichnet werden zu können (vgl. Hoffmann, 2014:21).

„Migrantendeutsch“

Das Phänomen, mit dem sich teilweise diese Masterarbeit beschäftigt, heißt umgangssprachlich Migrantendeutsch. Ein zusammengesetztes Nomen aus den Wörtern Migranten und Deutsch, und doch trägt es an sich viel mehr, als es auf den ersten Blick andeuten lässt.

In der Linguistik wird das Migrantendeutsche als eine sprachliche Variante aus der deutschen Sprache und der Muttersprache der Zuwanderer bezeichnet. Es ist nicht leicht dies zu kategorisieren, da sich die Muttersprachen der Migranten in Deutschland wesentlich unterscheiden – mit Türkisch, Russisch und Jugoslawisch als größte Sprachgruppen (vgl. Deppermann, 2013).

Dieser Begriff steht meist in Zusammenhang mit einem ungesteuerten Verlauf des Lernprozesses, bzw. er steht für eine sehr frühe Etappe der individuellen Sprachbeherrschung und Sprachkenntnisse des Deutschen. Eine alternative Deutung beschreibt das Migrantendeutsch als die Sprache der Menschen mit Migrationshintergrund, die in zweiter, dritter oder vierter Generation in Deutschland leben oder in einer bilingualen Familie aufgewachsen sind (vgl. Deppermann, 2013).

Merkmale des Migrantendeutsch

Das Migrantendeutsche verfügt über wesentliche Merkmale, die von dem deutschen Standard entweichen. Code-Switching ist das häufigste Phänomen, d. h., dass Wörter aus L1 (Muttersprache) und L2 (Zielsprache – Deutsch) in einem Satz benutzt werden. Auch die grammatikalischen Strukturen der Zuwanderer nach Deutschland sind eher einfach

und kurz. Ein anderes Merkmal des Migrantendeutschen ist die Aussprache, nämlich der phonetische Wechsel [ç] = [ʃ], d. h., sie sagen /isch/ anstatt /ich/ (vgl. Deppermann, 2013).

Die Sprachfunktion des Migrantendeutschen ist nach der Bernstein-Hypothese ein restringierter Code. Das ist eine Form der Alltagssprache und wird dem Sprachgebrauch bildungsferner Schichten zugeordnet. Die Verwendung eines sprachlichen Codes ist eng mit der sozialen Struktur einer bestimmten Kultur verbunden, wobei der eingeschränkte Code dort nützlich ist, wo es eine große Menge an gemeinsamen Wissen unter den Sprechern gibt, da er es ihnen ermöglicht, mit wenigen Worten viel auszudrücken (vgl. Stangl, 2022). Es kann auch die Rede von einer doppelten Halbsprachigkeit sein – ein Phänomen wo die Kinder der Migranten weder die L1 noch die L2 Sprache beherrschen. Das ist meist die Folge der Unterhaltung auf Deutsch zuhause, wobei die Eltern auch nicht die L2 Sprache (in diesem Fall Deutsch) gut beherrschen.

Bei einem Autounfall waren Serben aus Frankreich und Serben, die in Österreich leben, beteiligt. Es war für sie unmöglich, sich zu verständigen, weil die einen französisch-serbisch und die anderen serbisch-österreichisch gesprochen haben. Beide Gruppen hatten nicht die Möglichkeit, auf das klassische Serbisch zurückzugreifen, weil sie das nicht mehr konnten, da zu Hause ein Mischmasch gesprochen wurde. Zwar wird dieser in der eigenen Community verstanden, aber nicht außerhalb.

(Gero Fischer, 2014. In: Wiener Zeitung vom 07.02.2014)

Multi Kulti Deutsch ist ein Begriff, den der deutsche Slawist und Linguist, Uwe Hinrichs, als Ersatz zum Migrantendeutsch bestimmt hat. Aus seiner Hinsicht gäbe es das Migrantendeutsche nicht, denn es handle sich nicht um eine komplett andere Sprache, sondern um eine Sprachvariante. Er ist der Meinung, das Deutsche, mit einigen Varietäten, sei noch immer das Deutsche (Hinrichs, 2013:89f).

In seinem Werk *Multi Kulti Deutsch: Wie Migration die deutsche Sprache verändert* stellt Hinrichs eine viergliedrige Aufteilung der größten Sprachzentren der Migranten in Deutschland – Türkisch-Deutsch, Russisch-Deutsch, Jugoslawisch-Deutsch³ und

³Der Autor verwendet in seinem Werk den Terminus „Jugoslawisch-Deutsch“, da er die „jugoslawische Sprache“ als eine Art balkanische Lingua Franca betrachtet. Für den Gebrauch dieser Masterarbeit wird der Ausdruck als solcher übernommen, aber die Bedeutung wird nur auf die kroatische Migranten übertragen.

Kiezdeutsch. Hinrichs zählt diese Gruppen zu den wichtigsten, die Einfluss auf die deutsche Sprache ausüben (vgl. Hinrichs, 2013:42ff).

1.2 Identität und Sprache

Sprache und Identität eines Individuums, oder auch einer ganzen Gesellschaft, bzw. Sprachgemeinschaft, sind in einem Zusammenhang tätig. Sprache ist auch ein äußerst wichtiger Bestandteil der Kultur.

Bestimmte Gruppen innerhalb einer Sprachgemeinschaft scheinen ihre eigene „Sprache“ entwickelt zu haben. Hier ist die Rede von bestimmten Ethnolekten, Regiolekten und Jugendsprachen. Bairisch ist vollkommen anders als Sächsisch, wogegen die Jugendlichen anders als die älteren Generationen sprechen. Selbst Männer und Frauen unterscheiden sich in der Ausdrucksform (vgl. Gardt, 2022).

Innere Mehrsprachigkeit ist das Phänomen, das den Wechsel von Dialekt zur Standardsprache und umgekehrt bezeichnet. Dies dient der Ausbildung und Verfeinerung der Erstsprache (L1). Im Gegenteil dazu gibt es die äußere oder sprachübergreifende Mehrsprachigkeit, die das Erlernen anderer Fremdsprachen (L2) andeutet (vgl. Coste, D. et al. 2013).

Gardt (2022) hebt hervor, dass die identitätsbildende Dimension der Sprache schlecht definierbar ist. Deutsch wird in mehr Staaten als nur in Deutschland gesprochen. Als Beispiel wird eine Sprachvariante des Bairischen genannt, Österreichisch. Wo in den Dokumenten der EU „Kartoffel“ steht, wird in Österreich das Wort „Erdapfel“ verwendet. Dies weist darauf hin, dass die Identität stark von der Sprache abhängt, doch Sprache ist nicht der entscheidende Faktor – politische, aber auch gesellschaftliche Betrachtungen haben starken Einfluss auf das Nationalbild, bzw. die Sprache und die nationale Identität.

Wer Deutsch spricht, besitzt also keineswegs automatisch ‚deutsche Identität‘. Und umgekehrt: Man kann deutscher Sprachbürger sein, ohne umfassend Deutsch sprechen zu können.

(Gardt, A. (2022). *Mehrsprachigkeit und Identität – Wie viel Kultur steckt in der Sprache?*)

Es stellt sich jedoch die Frage, wie sich Menschen mit Migrationshintergrund über ihre Nationalität äußern. Kann es sein, dass sie in der identitätsbildenden Dimension der Sprache sowohl zu ihrer L1, als auch L2 Sprache, Beziehungen aufbauen können?

Transnationalität

Vertovec (1999:447, nach Čapo Žmegač 2004:125) erklärt den Begriff „Transnationalität“ als „Beziehungen und Interaktionen, die Menschen (...) über nationale, bzw. staatliche Grenzen hinweg verbinden“. In einem Kontext, der von Migrationsbewegungen geprägt ist, bekommt die Transnationalität eine andere Dimension an sich, denn viele Migranten erhalten und bauen soziale Beziehungen auf, die ihre Heimat und Zuwanderungsland verbinden (vgl. Basch et al. 1994:7).

Transmigranten bilden geographisch, kulturell und politisch grenzüberschreitende Bereiche der Gesellschaft. Sie bilden ihre Identität innerhalb sozialer Netzwerke, die gleichzeitig mit zwei oder mehreren Gesellschaften verbunden werden, bzw. sie sind in beiden Gesellschaftskreisen zu gleicher Zeit aktiv (vgl. Glick Schiller et al. 1992:1f; 1995:48).

Es wird betont, dass Transnationalität auf Handlungen und Aktivitäten beschränkt werden soll, die über nationale Grenzen regelmäßige und nachhaltige soziale Kontakte erfordern. Das Engagement ist also das wichtigste Element in der Determinierung einer Transnationalität. Transmigranten organisieren ihr Leben in zwei Staaten und führen ein duales Leben – dies wird Bifokalität genannt (vgl. Rouse, 1992; Portes et al., 1999:219 nach Čapo Žmegač 2004:126).

Čapo Žmegač (2004:127) bezeichnet die kroatische Bevölkerung in München als heterogen. Dazu ist wichtig zu betonen, dass sich die Zeit und Umstände als Gründe zur Emigration nach Deutschland deutlich unterscheiden – deshalb wird im Text zwischen drei verschiedenen Gruppen von kroatischen Migranten unterschieden: Emigranten, „Gastarbeitern“ und Flüchtlingen.

Zu Emigranten zählen Kroaten, die in der Mitte des 20. Jahrhunderts nach Deutschland emigriert sind. Das sind am meisten politische Emigranten aus dem kommunistischen

Jugoslawien, aber auch kroatische Einwanderer, die katholische Gemeinden für Kroaten gründeten (vgl. Winterhagen 2013:81).

„Gastarbeiter“ ist ein Begriff, die Kroaten für sich selbst verwenden. Es handelt sich um Wirtschaftsimmigranten, die in den 1960er und 1970er Jahren nach Deutschland ausgewandert sind. Die Vereinbarung zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Sozialistischen Föderativen Republik Jugoslawien (SFRJ) über die Vermittlung jugoslawischer Arbeitnehmer im Jahr 1968 unterstützte diese Auswanderung (vgl. Čapo Žmegač, 2004:127).

Die kroatischen Flüchtlinge emigrierten nach Deutschland in der ersten Hälfte der 1990er Jahren wegen des Krieges zwischen Kroatien und Serbien. Etwa 15% der vertriebenen Kroaten und Bosniaken flüchtete nach Deutschland (ungefähr 52000 Personen). Obwohl nach dem Krieg viele dazu gezwungen wurden in ihre Heimat zurückzukehren, ein Anteil der Flüchtlinge ist in Deutschland geblieben (vgl. Jäger, Rezo, 2000).

Grenzüberschreitende Kontakte

Das wichtigste Merkmal, das den Begriff der Transnationalität in seine Grenzen einsiedelt, sind die schon bereits erwähnten „grenzüberschreitende Praxen“ (Čapo Žmegač, 2004:129), die von den Gastarbeitern gepflegt worden sind. Einfach erklärt, es handelt sich um Handlungen, die von den emigrierten Kroaten mit ihrem Herkunftsort oder ihren dort geblieben Familienmitgliedern ausgeübt werden. Čapo Žmegač (2004:130) nennt auch andere Faktoren als nur die räumliche Entfernung, die Einfluss auf die transnationalen Kontakte haben: die Familiensituation, die individuelle Persönlichkeit (dabei auch das Niveau der Verbundenheit mit dem Herkunftsort), Vorstellungen über die Rückkehr u. a. Die Autorin nennt auch die Nähe des Heimatsortes für Männer, dessen Frauen und Kinder im Heimatsort zurückgeblieben sind, doch dieser Faktor ist für alle Familien, die emigriert sind, nicht zutreffend.

Es werden regelmäßige Kontakte mit der Familie unterhalten, besonders mit den Eltern und Geschwistern, die in der Heimat leben. Es handelt sich um eine „emotionale Stütze“ (Čapo Žmegač 2004:130) für die im Ausland lebenden Familienmitglieder. Die Kommunikation erfolgte zuerst mittels Post, doch dies erweiterte sich später zu Telefongesprächen und E-Mails, doch heute ist die Situation wesentlich anders, dank den

neuen Kommunikationsmitteln –Video-Anrufe und Instant-Messaging. Trotz der mehrjährigen Trennung scheinen die Kontakte mit der Familie eng geblieben – eine Frau äußerte dabei, man „stehe sich nahe“ (vgl. Čapo Žmegač, 2004:131).

Portes et al. (1999:219, nach Čapo Žmegač, 2004:131) nennt auch regelmäßige Geschenke als eine Art Stärkung der Beziehungen – meistens sind diese Geschenke klein (Bspw. Kleidung), doch es können auch größere (teurere) Geschenke, wie eine Waschmaschine, sein. Im Gegenteil dazu schenken die Familienmitglieder den emigrierten Kroaten Geschenke in Form von Lebensmitteln, wie Honig, Käse, geräucherter Schinken u. a. Auch ihren Urlaub verbringen die meisten Transmigranten in ihrem Heimatsort, auch viele Eltern schicken ihre Kinder während der Sommerferien zu ihren Großeltern nach Kroatien (vgl. Čapo Žmegač, 2004:131).

Zuletzt wird im Text der Hausbau im Heimatsort (am meisten bezieht sich dies auf den Heimatsort des Mannes, eher selten der Frau) als eine „transnationale Praxis par excellence“ genannt (vgl. Čapo Žmegač, 2004:132). Viele Migranten bauen sich ein Haus in ihrem Heimatsort, um mit der Heimat auf Dauer verbunden zu sein, und letztendlich, um dort in der Rente zurückkehren zu können.

1.3 Sprachbiografien

Bei Sprachbiografien ist der Fokus die Darstellung der Lebensspanne eines Individuums durch die Dimension des Spracherwerbs, bzw. der Sprachentwicklung. Das Ziel ist es, ein Gesamtbild der sprachlichen Entwicklung einer Person in ihrem gesellschaftlichem Milieu widerzuspiegeln. Die Sprachbiographie ermöglicht Rückschlüsse auf die sprachliche und soziale Identität einer Person sowie den Zusammenhang zwischen der individuellen Sprachentwicklung und den für sie relevanten Lebensumständen. Ausgangspunkt ist der Blick des Interviewpartners auf das Spektrum seiner biografischen Erfahrungen sowie seine metasprachliche Reflexion (vgl. Meng, 2004:98f, nach Kofer, 2020:1).

2. Methodologie

In diesem Teil der Masterarbeit erfolgt nun die Ausarbeitung des methodologischen Rahmens, der als Grundlage für die im folgenden Kapitel empirischen Erhebungen gelten soll.

Die für den Zweck dieser Masterarbeit ausgewählte Forschungsmethode ist eine qualitative – ein leitfadengestütztes Interview. Der Grund dafür ist, dass solch ein Interview eine Möglichkeit ist, „komplexe Denkstrukturen und damit Vorstellungen von Personen zu erheben. Es wird ein systematisches, regel- und theoriegeleitetes Vorgehen vorgestellt, das Gütekriterien wie Objektivität, Reliabilität und Validität sichern soll“ (Krüger, Riemeier, 2013). Ein leitfadengestütztes Interview kann, aber muss sich nicht, an den vorgegebenen Referenzrahmen (die Fragen an die Subjekte des Interviews) streng halten – es handelt sich um einen freien Verlauf des Interviews. Die Aufgabe des Forschers ist es, diesen Leitfaden spontan in das Gespräch einzufügen (Hopf, 2008:351, nach Klippel, 2011:82).

2.1 Forschungsziele und Hypothesen

Wie bereits der Titel dieser Arbeit offenbart, das Ziel dieser Arbeit ist es den Spracherwerb kroatischer Arbeitsmigranten in Deutschland zu analysieren. Dabei steht im Fokus die Einstellung zur zweisprachigen Erziehung ihrer Kinder und die Beziehung zu ihrer Heimat, Kroatien. Wichtig ist, dabei zu betonen, dass die Erfahrungen der Informanten keinesfalls generalisiert werden können, denn jede Lebensgeschichte und jede Familie ist anders. Sie haben unterschiedliche Gründe und Motivationen zur Auswanderung. Es ist aber durchaus möglich, jegliche Verbindungen in deren Lebensläufen zu deduzieren, und dem entsprechend einen oder mehrere Schlüsse ziehen können.

Die Hypothesen der Untersuchung sind folgende:

- 1) Die Migranten sind wegen Unzufriedenheit ausgewandert,
- 2) Sie sind gut in die Gesellschaft integriert,
- 3) Sie hatten Probleme die deutsche Sprache zu erlernen,
- 4) Die Kinder der Migranten sind sehr gut integriert,
- 5) Die Kinder werden im Haushalt zweisprachig erzogen,
- 6) Die kroatische Kultur spielt für sie eine wichtige Rolle.

Die genannten Hypothesen werden im empirischen Teil der Arbeit bestätigt oder widerlegt.

2.2 Porträte der Gesprächspartner und Interviewverlauf

Dieser Teil der Masterarbeit widmet sich den biographischen Elementen der befragten Personen im Rahmen der Interviews. Bei der Auswahl war wichtig, dass sich

bei den Befragten gewisse Kategorien überschneiden – die Informanten sind Kroaten, die eine längere Zeit in Deutschland wohnen und dort ihre Familie gegründet haben, bzw. dort ihre Kinder erziehen.

Das Ziel der Arbeit ist, wie bereits erwähnt, den Lebenslauf kroatischer Arbeitsmigranten in Deutschland zu untersuchen. Dabei ist wichtig zu betonen, dass besondere Aufmerksamkeit auf Bereiche, wie Spracherwerb, Kindererziehung und das Verhältnis zu Kroatien und kroatischer Sprache gestellt wird.

Es wurden insgesamt vier Familien befragt – dabei handelt es sich um Paare, wo beide Partner Kroaten sind. Drei Familien befinden sich im Bundesland Bayern, wogegen eine in Baden-Württemberg ist.

Die erste Informantin ist Karla⁴. Sie wohnt mit ihrer Familie in Bayern, in der Nähe von Nürnberg. Zusammen haben sie zwei Kinder im Alter von fünf und zwei Jahren. Karla kommt aus Rovinj und ist Kellnerin von Beruf, wogegen ihr Ehemann aus Karlovac kommt, und er ist Bauingenieur.

Die zweite Informantin heißt Marija. Sie wohnt mit ihrer Familie in Baden-Württemberg, in der Nähe von Stuttgart. Marija hat auch zwei Kinder im Alter von vier Jahren und von sieben Monaten. Sie und ihr Ehemann kommen beide aus der kroatischen Stadt Vinkovci. Sie ist Agrarökonomikerin und ihr Ehemann ist Elektroingenieur.

Bei der dritten und vierten Familie handelt es sich um zwei Generationen einer Familie von Kroaten, die in Deutschland wohnen. Die Informantin der ersten Generation heißt Zlata. Sie wohnt mit ihrer Familie im Bayrischen Wald, in der Nähe der kleinen Stadt Regen. Sie hat drei Kinder, zwei sind schon erwachsen und selbstständig und der dritte Sohn ist zehn Jahre alt. Zlata ist Hebamme von Beruf, wogegen ihr Ehemann Kellner ist, doch sie arbeiten in diesen Berufen nicht. Sie ist Krankenpflegerin und er ist Schreiner. In Kroatien wohnen sie in der Nähe der Stadt Krapina.

Zlatas Schwiegertochter, Luna, ist die vierte Informantin. Luna und ihr Ehemann, Marko wohnen auch im Bayrischen Wald, in derselben Straße, wie ihre Schwiegereltern. Sie

⁴ Die Namen der Informanten sind für den Zweck dieser Arbeit geändert worden.

haben eine Tochter im Alter von drei Jahren. Beide sind Pflegefachkräfte von Beruf, wobei Luna bis zur Anerkennung ihres Diploms als Pflegekraft arbeitet.

Interviewleitfaden

Alle Befragten behaupten, dass Kroatisch ihre Muttersprache sei, wobei sie Englisch und Deutsch als Fremdsprachen betrachten. Aus diesem Grund sind auch die Interviews in kroatischer Sprache durchgeführt worden.

Der Interviewleitfaden (Anh. 1) besteht aus zwei großen Teilen. Im ersten Teil werden die Informanten über ihren Werdegang befragt, bzw. wie und wieso sie nach Deutschland gezogen sind, wie sie die deutsche Sprache erlernt haben und wie sie sich im fremdsprachigen Arbeitsumfeld fühlten. Der zweite Teil widmet sich der Erziehung deren Kinder, dem Bilingualismus und dem Verhältnis zu ihrem kroatischen Erbe.

2.3 Sprachbiographische Analyse und Interviewvorgang

Ergänzend zu den Daten aus den Interviews werden im folgenden Kapitel vier Sprachbiografien vorgestellt. Jeder Sprachbiografie geht eine kurze Beschreibung über den Verlauf des Interviews, die Kontaktaufnahme zum Gesprächspartner, voran. Die Sprachbiografie selbst folgt den Themenbereichen im Anschluss an die Interviewfragen. Am Ende werden die Sprachbiographien kontrastiert und mögliche Ähnlichkeiten, bzw. Unterschiede analysiert.

Die ersten zwei Interviews fanden am 27. und 28. Juni 2023 statt. Das erste Interview, mit Karla, geschah von 16.30 bis 17.00 Uhr, wogegen das Interview mit Marija von 20.30 bis 21.10 Uhr stattfand. Beide Informantinnen waren sehr flexibel mit der Zeit, deshalb haben wir uns sehr schnell auf ein Datum und eine Uhrzeit geeinigt. Beide Interviews wurden über Video-Anruf per WhatsApp durchgeführt, meinerseits auf meinem Laptop und ihrerseits auf deren Smartphones. Die Gespräche wurden auf dem Laptop mit dem Programm OBS aufgenommen und später transkribiert.

Die letzten zwei Interviews, mit Zlata und Marko und Luna fanden am 15. August 2023 statt. Marko und Luna wurden zwischen 17.15 und 17.50 Uhr befragt, wogegen Zlata zwischen 19.30 und 20.00 Uhr befragt wurde. Marko und Luna habe ich persönlich

befragt – wir saßen am Küchentisch und tranken Kaffee. Das Interview mit Zlata verlief per WhatsApp, da sie sich zu der Zeit in Kroatien befand.

Zum Anfang der Interviews habe ich mich, meine Forschung und deren Ziel vorgestellt, danach haben sich die Informanten kurz vorgestellt und wir sind direkt in den ersten Themenbereich des Interviews eingetaucht. Die Leitfragen sind so konstruiert, dass es unmöglich ist, sich vorzustellen und nicht gleich über sich, seine Familie und seine Herkunft, Heimat und Sprache anfangen zu reden.

Nach der Vorstellungsphase des Gesprächs habe ich die Personen über ihre Erwartungen von Deutschland und der Integration befragt. Mich interessierte dabei, wie sie sich am Anfang fühlten, bzw. wie sie sich jetzt dort fühlen, wie sich ihre Sprache entwickelte und inwiefern sie sich in die Gesellschaft integriert fühlen.

In der dritten, und letzten, Phase des Gesprächs wollte ich über ihre Kinder wissen, wie sie im Alltag in der Schule (oder im Kindergarten) zurechtfinden, welche Sprache sie in welchen Situation sprechen, wie sie mit anderen Menschen kommunizieren, aber auch wie die Eltern ihren Kindern die Heimat vorstellen und sie mit ihr in Verbindung setzen.

Im folgenden Teil der Arbeit werden die Interviews einzeln in Form einer Erzählung dargestellt. Es werden auch direkte Zitate der Befragten übernommen, denn sie gelten als ein wichtiger Bestandteil der Arbeit. Es sind diese Kernaussagen, die der Arbeit ihren Zweck verleihen. Die Zitate sind in die deutsche Sprache übersetzt worden.

Zum Schluss werden die Interviews als ein zusammengesetztes Korpus betrachtet, interpretiert und mit den aufgestellten Hypothesen verglichen. Die Hypothesen werden desgleichen bestätigt oder abgelehnt.

3. Interviews

Nun werden in diesem Teil der Arbeit die Interviews vorgestellt, analysiert und interpretiert. Sie werden zum Teil mit Zitaten untermauert, da es genau diese Aussagen sind, die ein Kernteil der Arbeit sind.

3.1 Karla

Karla und ihr Ehemann sind 2015 nach Deutschland ausgewandert. Sie haben sich 2011 über Facebook kennengelernt. Ihre Kinder sind in Deutschland geboren und sind zwei und fünf Jahre alt. Sie haben sich aus finanziellen Gründen entschlossen, auszuwandern. Zurzeit denken sie darüber nach, nach Kroatien zurückzukehren, am meisten aus sozialen Gründen – sie vermissen ihre Familie und Freunde.

*Wir mussten Termine machen, um hier mit Menschen Kaffee trinken zu gehen.*⁵

Doch ihnen fehlt auch die Unterstützung der Familie, die in Kroatien wohnt.

Zuhause sprach sie kroatische Standardsprache, ohne Dialekt, denn ihre Mutter kommt aus Bosnien. In der Schule sprach sie auch die Standardvarietät, vielleicht mit einigen Elementen des istriatischen Dialekts aber nicht viel, besonders keine dialektalen Wörter. Ihr Mann spricht auch die Standardvarietät, jedoch neigt er in geringem Maße zum Regiolekt der Stadt Karlovac.

*Wir befinden uns in einem Gleichgewicht zwischen istriatisch und dem Dialekt der Stadt Karlovac, irgendwo in der Mitte haben wir uns gefunden.*⁶

Zur Frage welche Erwartungen und Vorkenntnisse in der deutschen Sprache sie vor der Emigration hatte, meinte sie, sie habe Deutsch als Kind mittels Fernsehen gelernt und hat immer davon geträumt, in Deutschland zu wohnen und dort zu heiraten.

*Hier ist nichts wow. Jetzt und vor acht Jahren ist hier vieles anders. Wir dachten, dass es besser wird, wenn die Kinder kommen. Nicht alles dreht sich um Geld, ich fühle mich im Innersten nicht zufrieden und erfüllt. Wir hatten keine großen Erwartungen, aber ich wusste nicht, dass man aus dem Schlafanzug in den Arbeitsanzug und wieder in den Schlafanzug springt. Das war echt unheimlich. Man muss arbeiten, aber ich habe nicht erwartet, dass die Menschen hier so depressiv sind.*⁷

⁵ „Morali smo napraviti termine, da bismo ovdje s ljudima mogli na kavu otići.“

⁶ „Našli smo taj neki balans između istrijskog i karlovačkog, negdje u sredini smo se našli.“

⁷ „Ovdje nije ništa wow. Sad i prije osam godina je ovdje puno toga drugačije. Mislili smo da će biti bolje, kada budemo imali djecu. Nije sve u novcu, ne osjećam se iznutra sretna i ispunjena. Nismo imali velika očekivanja, ali nisam znala da se ovdje skače iz pidžame u odijelo i opet u pidžamu. To mi je bilo strašno. Treba raditi, ali nisam očekivala da su ljudi ovdje ovako depresivni.“

In dem formalen Rahmen des Spracherwerbs meint Karla, sie habe neun Jahre Deutsch in der Schule gelernt, doch das, was man in der Schule lernt und wie in Deutschland gesprochen wird, könne man nicht vergleichen.

Manche glauben, dass ich Deutsche bin, ich mache einige Sprachfehler, aber ich habe keine Probleme mit der Sprache. Die ersten sechs Monate hatten wir Angst zu sprechen, bzw. dass uns die Leute wegen unserer Sprachfehler nicht auslachen, aber jetzt haben wir keine Probleme damit.⁸

Zum bairischen und fränkischen Dialekt äußert Karla, dass sie es am Anfang nicht verstanden hatte. Es sei, als ob die Menschen Buchstaben schlucken und ihre Zunge nicht benutzen würden. Doch sie sagt, dass es jetzt besser sei, denn sie und ihr Ehemann arbeiten in deutschen Firmen. Sie spreche Deutsch etwas besser als ihr Ehemann und sie versuche sich immer dem Sprecher dialektal anzupassen, sogar in Kroatien. In Karlovac versucht sie „purgerski“ zu sprechen, während sie in Istrien versucht, mehr istrianisch zu sprechen.

Die nächste Frage untersucht die Verwaltungsangelegenheiten, nachdem sie in Deutschland angekommen sind, bzw. ob sie eine vertraute Person hatten, die ihnen mit der Dokumentation und Verwaltung z. B. bei der Gemeinde oder in der Bank mit der deutschen Sprache geholfen hat.

Wir haben die Dokumentation halb-halb geregelt. Am Anfang hatten wir eine Frau, die uns geholfen hat. Sie kommt aus Bosnien und wohnt hier seit 30 Jahren. Sie hat uns mit den Fachwörtern, ich nenne sie Kilometerwörter, geholfen, aber wir haben es auch selbst mit Google Übersetzer versucht. Es dauerte ein Jahr, aber danach haben wir auch Deutsch gelernt und alles selbst gemacht. Wir haben dann auch anderen mit der Dokumentation und dem Umzug nach Deutschland geholfen.⁹

⁸ „Ljudi misle da sam Njemica, radim neke greške u govoru, ali nemam problema s jezikom. Prvih šest mjeseci smo se bojali progovoriti, odnosno da nas ljudi ne bi ismijavali zbog naših govornih grešaka, ali sada nemamo problema s tim.“

⁹ „Dokumentaciju smo rješavali pola-pola. Na početku smo imali jednu ženu koja nam je pomogla. Ona je Bosanka i ovdje živi već 30 godina. Ona nam je pomogla s Fachwörter, ja ih zovem Kilometerwörter, ali smo probali i sami preko Google Translate-a. Trebalo nam je godinu dana, ali nakon toga smo naučili njemački i sve smo sami radili. Nakon toga smo i mi pomagali drugima s dokumentima i preseljenjem u Njemačku.“

Zum Prozess des Spracherwerbs teilt Karla mit, dass das für sie kein großes Problem war, denn sie möge die Sprache. Ihr Ehemann wurde auch in Deutschland geboren, also fiel ihm das Sprechen auch nicht schwer, er mag es jedoch nicht, Deutsch zu sprechen, er finde es anstrengend.

In der dritten Phase des Gesprächs sind wir zum Teil des Interviews gekommen, der sich mit den Kinder befasst. Beide Kinder gehen in den Kindergarten. Der ältere Sohn spricht Deutsch sehr gut, jedoch mischt er es ein bisschen mit Kroatisch. Der jüngere Sohn ist noch zu klein, um zu sprechen. Der Fünfjährige spricht Deutsch nur im Kindergarten. Wenn man ihn zuhause auf Deutsch anspricht, sagt er: *nein, zuhause sprechen wir auf Kroatisch!*¹⁰ Sie habe ihn im Kindergarten als sie ihn abholte sprechen gehört und er spreche sehr gutes Deutsch. Sie hat zuhause mit ihm Deutsch gesprochen, aber nur das, was sie wusste, denn sie wollte ihm kein *verkehrtes Deutsch* beibringen. Im Kindergarten haben sie der Familie empfohlen, zuhause Kroatisch zu sprechen, sodass der Sohn die kroatische Grammatik lernt.

Mit den Großeltern spricht der Sohn auch nur auf Kroatisch. Karla erzählt, dass er bis zum dritten Lebensjahr überhaupt nicht sprechen wollte. Danach hat er beide Sprachen vermischt, doch die Eltern ihres Ehemannes hatten keine Probleme damit, da sie auch deutsch sprechen. Im Gegenteil dazu hatten ihre Eltern Probleme ihren Enkel zu verstehen, denn sie sprechen kein Deutsch. Der Sohn spricht auch Englisch sehr gut, denn er hat die Sprache über YouTube und Videospiele gelernt.

Karla und ihr Ehemann sind der Einstellung, ihre Kinder sollten definitiv Deutsch in Kroatien lernen, wenn sie zurückkehren.

*Wenn er älter wird und er vielleicht nach Deutschland zurückkehren möchte, würde ihm das viel helfen. Wir helfen ihm mit Grammatik und versuchen ihm wirklich mit beiden Sprachen maximal zu helfen.*¹¹

3.2 Marija

Die nächste Informantin, Marija, kommt aus der Stadt Vinkovci. Sie und ihr Ehemann sind 2018 nach Deutschland ausgewandert. Beide sind 34 Jahre alt und haben

¹⁰ „ne, doma govorimo hrvatski!“

¹¹ „Kad bude stariji i možda se bude htio vratiti u Njemačku, to će mu puno pomoći. Pomažemo mu s gramatikom i stvarno mu maksimalno pokušavamo pomoći s oba jezika.“

zwei Kinder im Alter von 4 Jahren und 7 Monate. Ihr Ehemann ist Elektroingenieur, während sie Agroökonomikerin ist, zurzeit befindet sie sich aber in der Elternzeit. Die Motive der Auswanderung waren finanzieller und existenzieller Natur.

*Slawonien nach dem Krieg ist korumpiert, keine Arbeit, man muss in unmenschlichen Umständen arbeiten. Es hängt davon ab, aus welcher Familie du kommst.*¹²

Sie ist der Meinung, in der Hauptstadt könne man auch keine Arbeit finden, da sich für jeden Arbeitsplatz hunderte von Menschen bewerben würden. Dabei nennt sie auch Gründe, wie große Erwartungen der Arbeitgeber und viele Überstunden, als ein großes Problem.

*Du musst dankbar sein, Arbeit zu haben.*¹³

Beide kommen aus Vinkovci, dort haben sie sich auch kennengelernt und geheiratet. Ihre Alltagssprache differenzierte sich nicht viel von dem kroatischen Standard, da in Vinkovci der kroatischen Standardsprache ähnlicher štokavischer Dialekt gesprochen wird. Das ist auch im Interview mit dem Ehepaar offensichtlich.

Marija sagt, dass sie und ihr Ehemann Deutsch in der Schule gelernt haben, obwohl sein Deutsch nicht gut gewesen war. Sie hat jedoch viele Jahre über die Sommerferien als Studentin bei Familienangehörigen in Deutschland gearbeitet. Am Anfang haben sie nur auf Englisch gesprochen, doch sie sagt, das habe ihnen nicht viel geholfen. Ihre Cousine hat dem Partner Arbeit in einer Firma gefunden – die Sprache war jedoch ein Hindernis. Danach haben sie sich entschlossen, einen Sprachkurs zu besuchen und letztendlich haben sie auch die Stufe B1 erworben. Sie sagt, er könne die Sprache besser, da er länger arbeitete, während sie zuhause mit den Kindern gewesen sei.

Die Dokumentation haben sie, so Marija, fast alles auf Kroatisch erledigt, doch ihre Cousine hat ihnen viel mit der deutschen Sprache und den Verträgen geholfen. Mit der Zeit haben sie jedoch jedes Anliegen alleine erledigen können.

¹² „Slavonija nakon rata je korumpirana, nema posla, treba raditi u neljudskim uvjetima. Sve ovisi o tome iz koje familije dolaziš.“

¹³ „Moraš biti zahvalan imati posao.“

Wo auch immer sie kamen (Versicherung, Arbeitsamt, Gemeinde usw.) hörten sie: „Wir können uns auf unserer Sprache unterhalten“ oder „Ich kann etwas Kroatisch“.

Dort im AOK hast du eine Unserere, die erklärt dir alles... oder in dieser Postbank arbeitet eine Kroatin, die kann dir helfen...¹⁴

Zum Erwerb der Sprache sagt sie, sie wäre zum Anfang des Sprachkurses sehr wütend gewesen, doch später ist es leichter geworden, da es sich um Menschen handelt, die in derselben Situation waren, wie sie.

Ich hatte die Bücher vom Sprachkurs in der Hand und ich war sehr wütend... wieso muss ich mit 30 Jahren eine neue Sprache lernen? Glauben die, dass ich die Kapazität dafür habe?¹⁵

Marija nennt auch Seiten, die von Sprachbarriere am Arbeitsplatz verstärkt worden sind.

Es dauerte sehr lange mit dem Gefühl zurechtzukommen, dass man in der Pause mit den Kollegen Kaffee trinkt und man nicht versteht, worüber sie reden und was ihnen lustig ist. Niemand kann das echte mich kennenlernen, weil ich mich nicht gut ausdrücken kann.¹⁶

Nun kamen wir zu dem dritten Teil des Interviews, in dem es um die Erziehung der Kinder geht. Marija erzählt, dass seit der Geburt ihrer Kinder im Haus nur Kroatisch gesprochen wird, weil keiner von beiden gutes Deutsch sprechen könne.

Der ältere Sohn ging in den Kindergarten, doch nach drei Monaten mussten sie den Kindergarten wechseln, da die Angewöhnung nicht gut verlaufen sei. Im zweiten Kindergarten arbeitete eine Frau, die Kroatisch sprach und der Sohn hatte vor dem Kindergarten keine Angst mehr.

Sie sagt, dass ihr Sohn bis heute niemals Deutsch gesprochen hat – wenn sie zuhause mit ihm Deutsch sprechen würde, weinte er oder sagte, dass zuhause kein Deutsch gesprochen

¹⁴ „Tamo u AOK imaš jednu našu, ona će ti sve objasniti... ili u Postbank radi jedna Hrvatica, ona ti može pomoći.“

¹⁵ „Držala sam knjige iz Sprachkursa u rukama i bila sam jako ljuta... zašto moram s 30 godina učiti novi jezik? Šta oni misle da ja za tak nešto imam kapaciteta?“

¹⁶ „Trebalo mi je jako dugo pomiriti se s osjećajem da u pauzi na poslu s kolegama pijem kavu i ne razumijem o čemu oni pričaju i što im je smiješno. Nitko ne može pravu mene upoznati, jer se ne mogu izraziti kako treba.“

wird. Dies führte später zu der Diagnose des selektiven Mutismus. Doch einige Wochen vor dem Interview hat sie ihren Sohn auf Deutsch angesprochen und sie sagt, er habe perfekte Sätze mit perfekter Grammatik gebildet.

In Kroatien spricht ihr Sohn perfekt Kroatisch, sogar mit den Ärzten, Logopäden und der Familie, wogegen er in Deutschland überhaupt nicht reden mag.

Ich verstehe es nicht, denn er ist hier geboren. Normalerweise sollten Familien, deren Kinder vier oder fünf Jahre alt waren, als sie nach Deutschland ausgewandert sind, Probleme haben.¹⁷

Beide Eltern sind der Meinung, ihre Kinder sollten auch weiter sowohl Kroatisch als auch Deutsch lernen. Einerseits meinen sie, sie träumen von der Rückkehr nach Kroatien, andererseits haben sie in Deutschland ein strukturierteres Leben und die Arbeitsumstände seien besser als in der Heimat. Deutsch ist ihnen sehr wichtig, denn ohne die Sprache kann man nicht gut integriert werden.

Das Interview schließt Marija mit einer geteilten Meinung ab:

Ich lerne noch immer, Kroatien zu lieben, weil es mein Land ist, aber andererseits hat mir dieser Patriotismus nichts gegeben, keine Lebensperspektive. Du kannst deine Heimat lieben, wo auch immer du bist. Unsere Heimat ist uns sehr wichtig, wir verbringen auch jeden Urlaub dort. In Deutschland können wir uns nie so frei und glücklich fühlen, wie in Kroatien.¹⁸

3.3 Luna und Marko

Die nächsten zwei Informanten kommen aus einem kleinen Ort in der Nähe der Stadt Krapina. Sie wohnen in einem kleinen Ort im Bayrischen Wald mit ihrer Tochter, die in Kürze vier Jahre alt wird. Marko spricht mehr Dialekt (kajkawisch), während Luna mehr zu der kroatischen Standardvarietät neigt. Er spricht Deutsch seit der Kindheit, denn er hat die Sprache über das Fernsehen gelernt. Bis er nach Deutschland ausgewandert ist

¹⁷ „Ne razumijem to, jer on je ovdje rođen. Inače bi trebale obitelji, čija su djeca imala četiri-pet godina kada su došli u Njemačku, imati ovakve probleme.“

¹⁸ Još uvijek učim voljeti Hrvatsku jer je to moja država, ali s druge strane mi taj patriotizam nije ništa dao, nikakvu životnu perspektivu. Možeš voljeti svoju domovinu, ma gdje god bio. Naša domovina nam je jako bitna, svaki godišnji provodimo tamo. U Njemačkoj se ne možemo tako slobodno i sretno osjećati kao što se osjećamo dolje u Hrvatskoj.“

und sich auf die deutsche Sprache angewöhnt hat, sagt er, dass er eine Weile brauchte, bis er in Schwung gekommen ist. Am Anfang war es schwer für ihn. Er habe Deutsch nur 5 Jahre in der Schule gelernt.

Wenn mich jemand etwas fragte, konnte ich mich nicht gut ausdrücken.¹⁹

Luna lernte Deutsch immer nur für die Prüfungen in der Schule und sie habe Deutsch 10 Jahre lang in der Schule gelernt.

Er habe keine Erwartungen von Deutschland gehabt, während Luna nichts über Deutschland wusste. Marko sagt, er habe alles im Laufe der Zeit gelernt. Sie meinte, hier dort alles so amtlich sei. Die Deutschen seien aber sehr offen und weniger „wild“.

Am Anfang habe er sich nicht viel sozialisiert – er hatte nur geschlafen und gearbeitet. Die meiste Zeit verbrachte er nur in seinem Zimmer (hatte zu der Zeit mit seinen Eltern gewohnt). In der Arbeit sei alles gut gewesen, er musste viel lernen und er habe nicht darüber nachgedacht, wo seine Freunde seien und was sie machen würden. „Du kommst nach Hause, isst, und hast nichts mehr zu machen. Jetzt ist mein Leben anders, ich habe andere Verpflichtungen.“²⁰

Sie war am Anfang sehr ängstlich und verloren. Sie wusste nicht, ob sie eine Kündigung bei der Arbeit bekommt, weil sie im April erfahren habe, sie sei schwanger gewesen, und sie sei erst im März nach Deutschland gekommen.

Luna konnte kein Deutsch, deshalb meinte sie, für sie hätten Marko und ihre Schwiegermutter alles erledigt (Besuche beim Frauenarzt, bei der Versicherung, der Bank usw.) Jetzt benutzt sie in geringem Maße Google Übersetzer, während Marko sehr gut Deutsch könne.

Luna äußert negative Seiten des Spracherwerbs:

Deutsch ist nicht melodisch, aber ich habe keine Probleme mit der Aussprache.

¹⁹ „Kad god me netko nekaj pital, nisam se znal izraziti kak spada.“

²⁰ „Dojdeš doma, jedeš i nemaš kaj više za delati. Sad mi je život drugačiji, imam drugačije obaveze.“

Mir ist deutsch eine sehr schwere Sprache. Ich verstehe 70% aber nur 30% davon könnte ich aussprechen.²¹

Zur zweisprachigen Erziehung sind beide der Meinung, ihre Tochter müsse sowohl Kroatisch als auch Deutsch sprechen können. Sie einigen sich jedoch dazu, dass sie kroatische Standardsprache sprechen sollte, kein Dialekt. Sie habe jedoch Probleme mit der Aussprache der Laute /lj/, /č/ und /ć/.

Die Tochter hat am Anfang mit der Familie überhaupt nicht gesprochen. Jetzt spricht sie gemischt Kroatisch, Englisch und Deutsch. Die Sprache ist sehr wichtig für das Ehepaar, da sie der Einstellung sind, in der Zukunft nach Kroatien zurückzukehren.

Marko meinte ihm sei nicht wichtig, dass seine Tochter kroatisch zu 100% perfekt lernt.

Eines Tages, wenn ich zurück nach Kroatien will, kann ich und wenn nicht, muss ich es nicht.²²

Sie fühlen sich von ihren Freunden und Familie getrennt, besonders in gewissen Notfällen, wo man sich auf andere verlassen kann.

Du kannst nicht jemanden anrufen und sagen „kannst du mich schnell abholen oder mir den Gefallen tun... Hier ist es nicht so. Das Leben in Kroatien ist viel entspannter als in Deutschland.²³

Das Ehepaar schließt das Interview mit einem etwas melancholischem Ton ab:

Kroatien fehlt mir nicht so. Mir fehlt die Umgebung und nicht das Arbeitsumfeld, Politik, oder Bürokratie. Menschen fehlen mir nicht. Die Heimat funktioniert nicht, deshalb sind wir hier. Es fehlen mir Sachen wie Spaziergänge, Gefühle, wenn es draußen heiß ist usw. Hier fühlt man sich wie am Ende der Welt.²⁴

²¹ „Njemački mi nije melodični, ali nemam problema s izgovorom. Njemački mi je jako teški jezik. Razmem 70%, ali same 30% toga bih mogla izgovoriti.“

²² „Jednoga dana ak se 'oću vratiti h Hrvatsku morem, ak neću, ne moram.“

²³ „Nemreš nekoga nazvati i reći 'e me moreš brze pobrati ili mi napraviti uslugu...“. Tuj nije tak. Život h Hrvatske je pune opušteniji nek h Njemačke.“

²⁴ „Hrvatska mi ne fali tak. Fali mi okolina, a ne radno okruženje, politika ili birokracija. Ljudi mi ne faliju. Domovina ne funkcionira i zate sme tuj. Faliju mi stvari, šetnje, osjećaj kad je vane vruće... Tuj se osjećáš ko da si na kraju svijeta.“

3.4 Zlata

Die letzte Informantin heißt Zlata. Sie ist die Mutter von Marko, bzw. die Schwiegermutter von Luna. Sie wohnt in derselben Straße im kleinen Ort im Bayrischen Wald. Zlata spricht kajkawischen Dialekt, wobei sie in der Schule die kroatische Standardsprache gesprochen hatte. In der Schule habe sie Deutsch nicht gelernt, also hatte sie auch kein Vorwissen.

Bei der Auswanderung nach Deutschland war sie der Meinung, dass alle Deutschen Englisch sprechen können, besonders jüngere Menschen.

Ich habe nicht erwartet, dass selbst Junge Menschen kein Englisch sprechen. Wenn ich gewusst hätte, dass keiner Englisch sprechen könnte, hätte ich mich niemals dazu entscheiden, auszuwandern.²⁵

Am neuen Arbeitsplatz fühlte sie sich sehr depressiv und seitens der Heimat abgelehnt, da sie in ihrem Alter in einem fremden Land ein neues Leben anfangen musste. Sie sei der Meinung gewesen, sie würde in Deutschland nicht akzeptiert werden. Sie verbrachte auch jeden Moment bei der Arbeit oder in ihrer Wohnung, weil sie keinen Kontakt mit den Deutschen aufnehmen wollte.

Ich wollte bei der Arbeit akzeptiert werden. Ich war überrascht, dass ich mehr Hilfe, als ich erwartete, bekommen habe, selbst mit dem Erlernen der Sprache.²⁶

Die Sprache habe sie in einem Sprachkurs angefangen zu lernen, doch sie erklärte, dass sie wegen der Arbeitszeit und der Familie die Schule nicht so oft besuchen konnte. Besonders große Probleme hatte sie mit dem bairischen Dialekt.

Das habe ich aufgegeben, besonders weil ich Dialekt lernen musste und kein Hochdeutsch. Am meisten habe ich die Sprache bei der Arbeit mit den Kollegen gelernt. Mein Sohn hat mir dabei geholfen, mich im Alltag zu verständigen.²⁷

²⁵ „Nisam očekivala da ni mladi ljudi ne govoriju engleski. Da sam znala da nitko engleski ne govori, nej se nikad odlučila iti h Njemačku.“

²⁶ „Htela sam biti prihvaćena na poslu. Bila sam iznenađena da sam dobila pomoć, kad god sam ju trebala, čak s učenjem jezika.“

²⁷ „Od toga sam odustala, posebne jer sam morala znati dijalekt, a ne Hochdeutsch. Najviše sam se navčila na poslu s kolegama. Sin mi je pomogel h svakodnevnom razgovoru s ljudima.“

Zlata berichtet, sie habe sich am Anfang sehr viel auf ihren Sohn verlassen, deshalb hat sie sich keine Mühe gegeben, die Sprache lernen zu müssen. Später hat sie Deutsch sehr schnell gelernt. Sie berichtet, sie fühlte sich nach zwei bis drei Jahren bereit, eine Art gehobener Kommunikation mit den Deutschen zu führen.

Zlatas jüngerer Sohn muss auch die kroatische Standardvarietät lernen, da er drei Jahre alt war, als sie nach Deutschland ausgewandert sind.

Wir alle sprechen auch heute Kroatisch und ich habe die Absicht, dass wir auch weiter Kroatisch sprechen. Man muss viele Wörter neu erlernen, weil wir zuhause Dialekt sprechen. Wegen der Standardsprache muss mein jüngerer Sohn viele neuen Wörter lernen, da er deren Bedeutungen nicht kennt. Unsere ganze Familie spricht Kroatisch, aber mir ist am wichtigsten, dass mein Kind die Sprache seiner Heimat sprechen kann, und dass er sich mit den Leuten verständigen kann.²⁸

Als Beispiel nennt sie eine Situation an der Adriaküste während der Sommerferien, wo sich ihr Sohn mit einem Freund fast nicht verständigen konnte, weil er kajkawisch spricht, wogegen der Freund den dalmatinischen Dialekt spricht.

Das Interview beendet Zlata mit den Wörtern, dass ihr Deutschland viel gegeben hat, besonders finanzielle Sicherheit, aber sie kam zum Beschluss, dass ihr ihre Heimat mehr bedeuten würde.

Ich war sehr nostalgisch und wollte nicht vergessen, wer ich bin, woher ich komme und was ich bin. Ich habe in Deutschland nichts mehr als finanzielle Unterstützung. Alles andere ist in meiner Heimat.²⁹

3.5 Vergleich der Sprachbiographien

Anhand der aus den Interviews ermittelten Daten ist es möglich, wesentliche Berührungspunkte der einzelnen Sprachbiographien zu extrahieren. Die Gründe der Familien für die Auswanderung nach Deutschland sind am meisten finanzieller Natur.

²⁸ „Mi svi i denes govorimo hrvatski i dalje imam namjeru da i dalje govorimo hrvatski. Treba se učiti puno novih riječi jer doma govorimo dijalekt. Zbog standarda se moj sin mora puno novih riječi vučiti jer ne zna njihova značenja. Cijela naša familija govori hrvatski, ali meni je najvažnije da moj sin zna jezik svoje domovine i da se zna sporazumijevati s drugim ljudima.“

²⁹ „Bila sam jake nostalgična i nisam htela pozabiti dođ sam, otkud dolazim i kaj sam. H Njemačkoj nemam niš drugo osim financijske potpore. Sve drugo je h moje domovine.“

Einerseits scheint ihre Verbundenheit mit der Heimat stark, doch andererseits berichten einige, dass ihnen die Heimat nichts gegeben hat. Zur Integration berichten sie auch, sie seien gut in die Gesellschaft und am Arbeitsplatz integriert worden, doch sie fühlen sich, sie hätten keine richtigen sozialen Kontakte. Dies schließt sich der Tatsache zu, dass sich die ausgewanderten Familien sozial abgegrenzt fühlen. Sei es aus dem Grund, dass sie in Deutschland keine Freunde finden können, oder einfach ihre Freunde und Familie in Kroatien vermissen.

Die erste Hypothese, dass die Arbeitsmigranten wegen Unzufriedenheit nach Deutschland ausgewandert sind, kann diesbezüglich bestätigt werden. Das finanzielle Wohlhaben spielt eine große Rolle in der Zufriedenheit mit der Heimat, doch manche nennen auch die Korruption und Politik im Land als Katalysatoren für die Auswanderung. Die zweite Hypothese muss laut der Daten aus dem Interview abgelehnt werden, denn, obwohl die Informanten über eine gute Integration am Arbeitsplatz berichten, scheint ihr soziales Leben zu leiden. Damit eine Integration als vollkommen betrachtet werden kann, müssen alle Bereiche des Lebens abgedeckt sein.

Im zweiten Teil des Interviews berichteten die Informanten über ihre Erfahrungen mit dem Erlernen der Sprache. Allgemein kann der Schluss gezogen werden, dass fast alle Befragten Probleme mit der deutschen Sprache oder einem Dialekt der deutschen Sprache hatten, obwohl sie diese sogar in der Schule gelernt haben. Die Gründe sind unterschiedlich – einige finden die Sprache nicht melodisch, die anderen mögen sie nicht und finden die Grammatik schwer. Daher kann die dritte Hypothese bestätigt werden, denn sie hatten in der Tat Schwierigkeiten die Sprache zu lernen.

Im dritten Teil des Interviews berichteten die Informanten über ihre Kinder und deren Integration, bzw. auch grenzwertig deren Sprachbiographien. Die Kinder hatten meist eine schwere Anpassung im Kindergarten. Bemerkenswert ist, dass in Deutschland geborene Kinder einzigartige Merkmale aufweisen. Sie teilen die „äußere“ und „innere“ Welt sehr streng auseinander – im Haus wird nur Kroatisch gesprochen, wogegen im Kindergarten Deutsch gesprochen wird. Die Kinder weisen Sprachprobleme auf – Mutismus oder das Verschmelzen mehrerer Sprachen, in diesem Fall Kroatisch, Deutsch und manchmal auch Englisch. Dies führt zu Verwirrungen im Haushalt, aber besonders auch mit dem erweiterten Familienkreis, der kein Deutsch, bzw. keine Fremdsprachen

spricht. Die Informanten berichten, dass sie mit den Kindern zuhause nur Kroatisch sprechen, damit sie den Kindern kein „falsches Deutsch“ beibringen.

Ein weiteres Merkmal ist, dass die Kinder der Arbeitsmigranten die deutsche Sprache gut beherrschen, sie aber nicht sprechen wollen. Nur in seltenen Fällen können die Eltern ihre Kinder hören, Deutsch zu sprechen. Die Eltern berichten auch, dass ihre Kinder mit den kroatischen Nachbarn sprechen und mit deren Kindern spielen, aber mit den deutschen Nachbarn kommunizieren sie überhaupt nicht, auch im Kindergarten spielen sie mit den deutschen Kindern nicht. Die vierte Hypothese, dass die Kinder der Migranten gut integriert sind, wird daher abgelehnt. Von einer richtigen zweisprachigen Erziehung im Haushalt ist nicht die Rede, da die Eltern mit den Kindern zuhause nur eine Sprache sprechen – Kroatisch. Die Kinder lernen Deutsch im Kindergarten und in der „äußeren Welt“, sie sind also auf sich selbst angewiesen. Demzufolge wird auch die fünfte Hypothese abgelehnt.

Die Informanten wurden auch über die Rolle der kroatischen Sprache und Kultur in ihrem Leben befragt. Obwohl sie aus Kroatien ausgewandert sind, sie sind noch immer tief mit der Heimat verbunden, das geht sogar über die Familie hinaus. Sie berichten, sie erklären ihren Kindern wer sie sind und woher sie kommen. Sie erzählen ihnen Geschichten von ihrer Heimat, von ihrer Familie und dies wird mit Besuchen der Heimat nur verstärkt. Manche berichten, sie versuchen sich von Kroatien zu distanzieren, doch dies funktioniert nicht. Sie schauen noch immer kroatisches Fernsehen, die Nachrichten und den Wetterbericht, obwohl sie dort nicht mehr wohnen. Manche berichten, sie weinen, wenn sie die kroatische Nationalhymne hören. Obwohl sie von ihrer Heimat auf Dauer getrennt sind, bedeutet dies nicht, dass sie sich mit ihr auch weiterhin nicht identifizieren können. Die letzte Hypothese, dass die kroatische Kultur eine sehr wichtige Rolle im Leben der Arbeitsmigranten spielt, kann daher bestätigt werden.

4. Schlussbetrachtung

Mehrsprachigkeit ist ein äußerst interessantes Phänomen. Dank der Globalisierung und Migration von Völkern nimmt die Anzahl an Kindern, die in zwei- oder mehrsprachigen Familien aufwachsen, zu. Wichtig dabei ist zu betonen, dass auch viele monolinguale Familien im Ausland wohnen.

Im Fokus dieser Masterarbeit sind kroatische Arbeitsmigranten in Deutschland und deren Sprachbiografien, bzw. der sprachliche Umkreis in dem sie Aufgewachsen sind, welche Fremdsprachen sie in der Schule gelernt haben und wie sie sich in Deutschland zurecht gefunden haben. Zudem wird besonderer Wert auf die Erziehung ihrer Kinder gesetzt – welche Sprache(n) die Kinder sprechen, wie sie sich in Kroatien oder in Deutschland verhalten und wie sie allgemein mit den Sprachen umgehen. Die Eltern spielen dabei eine wichtige Rolle bei der Vermittlung der kroatischen Identität und Kultur an ihre Kinder, da alle Kinder aus den befragten Familien in Deutschland geboren sind. Vier kroatische Familien sind befragt worden und die aus dem Interviews gesammelten Daten sind analysiert und interpretiert worden.

Das Ziel dieser Masterarbeit war es, den Spracherwerb kroatischer Arbeitsmigranten und deren Kinder in Deutschland zu analysieren und die Daten zu gruppieren und vergleichen. Drei von den sechs Hypothesen, die als Vorbild der Arbeit gestanden hatten, konnten bestätigt werden, wogegen drei Hypothesen widerlegt worden sein mussten. Demzufolge stimmt es, dass die Migranten wegen Unzufriedenheit in ihrer Heimat ausgewandert sind, sie hatten Schwierigkeiten, die deutsche Sprache zu erlernen und die Kultur ihrer Heimat spielt ihnen noch immer eine wichtige Rolle im Leben, obwohl sie wegen großer Unzufriedenheit ausgewandert sind. Sowohl die Hypothese, dass die Informanten und ihre Kinder gut in der Gesellschaft integriert sind, als auch die Auffassung von einer richtigen zweisprachigen Erziehung im Haushalt, mussten widerlegt werden.

Abschließend kann nur gesagt werden, dass es durchaus gültige Gründe für weitere Untersuchungen in diesem Bereich gibt, denn es handelt sich hier um eine äußerst geringe Anzahl an befragten Familien. Es ist möglich, dass die Sprachbiografien der Informanten nur zufällig grenzwertig übereinstimmen und es gut integrierte Familien gibt, deren Kinder keinesfalls Probleme mit der deutschen Sprache aufweisen.

5. Literaturverzeichnis

1. Basch, L. et al. (1994). *Nations Unbound. Transnational Projects. Postcolonial Predicaments and Deterritorialized Nations*. Basel.
2. Čapo Žmegač, J. (2004). *Transnationalität, Lokalität, Geschlecht: kroatische Transmigranten in München*. *Zuwanderung Und Integration. Kulturwissenschaftliche Zugänge Und Soziale Praxis*, S. 125–140. Waxmann: Muenster, New York, München, Berlin.
3. Coste, D. et al. (2013). *Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen: lernen, lehren, beurteilen*. Klett: Berlin.
4. Deppermann, A. (Hrsg., 2013). *Das Deutsch der Migranten*. De Gruyter: Berlin, Boston.
5. Fischer, G. (7. Februar 2014). *Doppelte Halbsprachigkeit*. *Wiener Zeitung*.
<https://www.wienerzeitung.at/nachrichten/politik/oesterreich/606547-Doppelte-Halbsprachigkeit.html> (letzter Zugriff am 21.05.2023)
6. Gardt, A. (2022). *Mehrsprachigkeit und Identität – Wie viel Kultur steckt in der Sprache?* <https://www.goethe.de/ins/se/de/kul/ges/spr/22656109.html> (letzter Zugriff am 18.05.2022)
7. Glick Schiller, N. et al. (1992). *Transnationalism: A New Analytical Framework for Understanding Migration*. In: Glick Schiller, N., et al. (Hrsg.). *Towards a Transnational Perspective on Migration. Race, Class, Ethnicity and Nationalism Reconsidered*. S. 1-24. New York.
8. Hinrichs, U. (2013). *Multi Kulti Deutsch. Wie Migration die deutsche Sprache verändert*. Beck: München.
9. Hoffmann, C. (2019). *An Introduction to Bilingualism*. Routledge: London/ New York.
<https://www.goethe.de/de/spr/mag/sta/20491362.html> (letzter Zugriff am 14.05.2023)
10. Jäger, T., Rezo, J. (o.D.). *Zur sozialen Struktur der bosnischen Kriegsflüchtlinge in der Bundesrepublik Deutschland*. UNHCR.
11. Jung, B., Günther, H. (2004). *Erstsprache, Zweitsprache, Fremdsprache: Eine Einführung*. Beltz: Weinheim/Basel.

12. Kauschke, C. (2012). *Kindlicher Spracherwerb im Deutschen*. De Gruyter: Berlin/Boston.
13. Klann-Delius, G. (1999). *Spracherwerb*. Metzler: Stuttgart.
14. Klann-Delius, G. (2016). *Spracherwerb: Eine Einführung*, 3. Auflage. Metzler: Stuttgart.
15. Klippel, J. (2011). *Die Herausforderung von leitfadengestützten Interviews als Forschungsinstrument in der Fremdsprachenforschung*. In: *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht. Didaktik und Methodik im Bereich Deutsch als Fremdsprache*. Jahrgang 16, Nummer 2 (Oktober 2011)
16. Kofer, M. (2020). *Sprachbiographien. Beispielerhebung unter Studierenden mit Migrationshintergrund*. Goethe Universität Frankfurt.
17. Kramer, B. (Februar 2021). *IW-Studie: 18 Prozent der Kinder leben in fremdsprachigen Familie*. Süddeutsche.de; Süddeutsche Zeitung.
<https://www.sueddeutsche.de/politik/zuwanderung-fremdsprachigkeit-bildung-1.5197666#:~:text=Gut%2018%20Prozent%20aller%20Kinder,die%20Hauptsprache%20zur%20Verständigung%20ist> (letzter Zugriff am 15.05.2023)
18. Krüger, D., Riemeier, T. (2014). *Die qualitative Inhaltsanalyse – eine Methode zur Auswertung von Interviews*. In: Krüger, D., Parchmann, I., Schecker, H. (Hrsg.) *Methoden in der naturwissenschaftsdidaktischen Forschung*. Springer Spektrum: Berlin, Heidelberg.
19. Ohm, U. (März 2015). *Sprache lernen und erwerben*. In: *Magazin Sprache des Goetheinstitut*.
20. Riehl M.C. (2004). *Sprachkontaktforschung. Eine Einführung*. Narr: Tübingen.
21. Rohmann, H., Aguado, K. (2009). *Der Spracherwerb: Das Erlernen von Sprache*. In: Müller, M.H. (Hrsg.): *Arbeitsbuch Linguistik*, 2. Auflage. S. 264-265. Schöningh: Paderborn.
22. Lewandowski, T. (1990). *Linguistisches Wörterbuch*. Quelle & Meyer: Heidelberg.
23. Winterhagen, J. (2013). *Transnationaler Katholizismus. Die kroatischen Migrantengemeinden in Deutschland zwischen nationalem Engagement und funktionaler Integration*. LIT: Münster.

6. Anhang

1. Wie war Ihre Sprache/Ihr Wortschatz, bevor Sie nach Deutschland gegangen sind? Wie haben Sie zu Hause, in der Kirche und in der Schule gesprochen?
2. Welche Erwartungen und Vorkenntnisse in Deutsch hatten Sie, bevor Sie nach Deutschland kamen?
3. Wie haben Sie sich bei Ihrer Ankunft in Deutschland gefühlt? Welche Bedürfnisse hatten Sie, insbesondere in der Arbeitsumgebung?
4. Wie haben Sie die deutsche Sprache erlernt? Haben Sie einen formellen oder informellen Deutschkurs besucht oder auf andere Weise gelernt? Gab es jemanden, der Ihnen bei der täglichen Kommunikation geholfen hat?
5. Wie haben Sie administrative Angelegenheiten und Dokumente in Deutschland geregelt?
6. Wie verlief der Prozess des Erlernens der deutschen Sprache? Wie schnell haben Sie sie erlernt, und denken Sie, dass sie ausreichend war, um in Deutschland zu kommunizieren? Können Sie positive und negative Aspekte des Spracherwerbs hervorheben?
7. Lernen Ihre Kinder Kroatisch? Wie stehen Sie zu ihrem kroatischen Erbe?
8. Haben Sie Ihre Kinder nach Kroatien gebracht? Wie haben sie mit Familie und Freunden in Kroatien kommuniziert?
9. Wie sehen Sie die Rolle der kroatischen Sprache und Kultur bei der Aufrechterhaltung Ihrer Identität und Ihrer Verbindung zu Kroatien? Wie wichtig ist Ihre Heimat und Ihr Verhältnis dazu/das Verhältnis Ihrer Kinder dazu?